

einen neuen für das Bild anfertigen, der es noch heute umgibt.

An weiteren Andenken wären zu nennen: ein Stückchen weißer Spitze von einem Wäschestück; das Nähnecessaire der Krones aus Elfenbein mit zarter Goldeinlage und farbigen Blümchen (es enthält Schere, Fingerhut und Nähadelbüchse; der Fingerhut, gebrochen und wundervoll wieder zusammengeklebt, ist unglaublich klein). Die Großnichte der Krones sagte lächelnd: „Meine Mutter sagte immer, daß sie es für sehr fraglich halte, daß die Reserl-Tant' viel mit ihm genäht habe.“ Aber diese Necessaires aus Silber oder Elfenbein waren in Alt-Wien für jedes bessere Frauenzimmer geradezu als zur Ausstattung gehörig üblich.

Aus dem Besitz von Josef Krones, dem einzigen Bruder der Therese, stammen die im folgenden aufgezählten Stücke: ein massiver Nähstock von Frau Albertine; eine Visitenkarte von Nestroy; ein Originalbrief des Direktors Carl an Josef Krones' Witwe; ein Abschrift des Testaments der Therese Krones für Josef Krones (de dato 29. Dezember 1830, also einen Tag nach dem Tode der Künstlerin, sofort nach der Testamentsöffnung kopiert).

Als Ergänzung zu diesen unzweifelhaft aus dem Besitze der Geschwister Krones stammenden Stücken gehören der Sammlung Newald noch an etliche Bilder von Albertinens Kindern; das interessanteste ist das, das Albertine (den „kleinen Zeitvertreib“ der Wiener Soubrette) als junge Frau mit ihrem Töchterchen Karoline zeigt, ein Bild aus den Anfängen der Lichtbildkunst. Auch Theodor Zehden, der ehemalige prächtige Opernsänger, dessen Andenken in Linz noch nicht erloschen ist, erscheint in einigen schönen Bildern. Das interessanteste verschiedener alter Dokumente der Familie Krones-Zehden ist der lateinisch abgefaßte Trauschein von Albertine Krones, Schauspielerstochter aus Agram, und Theodor Zehden, der bezeugt, daß diese sich am 30. Jänner 1843 in Jassy im Fürstentum Moldau vermählten.

Zuletzt sei noch eines geschriebenen Rollenheftes, und zwar das mit den Zensurvermerken aus dem Jahre 1818 versehene Exemplar des Souffleurs Schack, einer Posse von M. Tenelli, „Rochus Pumpernickel auf eine andere Manier“, erwähnt. (Schack war der Gatte der ebenfalls an der Leopoldstädter Bühne beschäftigten Schauspielerin Mad. Schack.) Im Rollenbuch eingeklebt befindet sich ein Theaterzettel von einer Aufführung der Posse (in der die Krones eine unbedeutende Rolle hatte) vom 5. März 1822. Mit Vergnügen verfolgt man in dem Heft das Wüten des vormärzlichen Zensurstiftes.

Eine hübsche Sammlung von echten Krones-Möbeln besitzt Fräulein K. R. in Wien. Es sind dies sechs Rohrsessel, ein gepolsterter Sessel und ein Schlaffauteuil

(gepolstert) aus mahagoniähnlichem Holz mit schöner, zierlicher Metallboule; auf den Lehnen reizende Holzeinlagen, Blumenkörbe, Notenblätter, Lorbeerkränze, Liren, Posaunen, Bänder, Masken usw. Der ursprüngliche Überzug der Polsterteile war lichtblau mit gelben Blümchen, ist aber wiederholt erneuert worden. Der Sammlung K. R. gehören außerdem noch ein großer Garderobeschrank mit großer Wäschelade und ein geräumiger Schubladekasten mit vier Laden, die von zwei Flügeltüren verdeckt sind (reiche Eierstableisten zieren ihn), an. Diese zehn Möbelstücke, ziemlich geschickt restauriert und trotz der Heiklichkeit der zarten Bouleeinlagen prachtvoll erhalten, wurden seinerzeit von der Krones, in den zwanziger Jahren, an Schuldzahlungsstatt dem Großvater der heutigen Besitzerin der Möbel übergeben. Beide Teile, Gläubiger und Schuldnerin, wohnten im Weintraubenhaus, gegenüber dem Leopoldstädtertheater, später das Alliiertenhaus genannt. Er, der Gläubiger, hatte dort das Gasthaus „Zur Weintraube“ und lieferte der Krones, die übrigens von ihm und seiner Gattin heiß verehrt wurde, täglich das Essen und die diversen Soupers und Dinners, die in ihrer Wohnung veranstaltet wurden. Da sie einmal ihre Schuld bei dem freundlichen Wirt schon sehr groß angewachsen sah, übergab sie ihm an Zahlungsstatt die angeführten Möbel, die sich im Laufe der Jahre auf Kind und Kindeskind vererbt haben, stets als Krones-Andenken hochgeehrt wurden und die — wie auch die im Besitze der Schreiberin dieser Zeilen befindlichen — einmal dem Museum der Stadt Wien zufallen werden.

Im alten Café Weghuber stand viele Jahrzehnte lang eine Zimmerorgel aus dem Besitze der Krones, die unter anderem auch das „Brüderlein fein“ spielte. Das interessante Stück wurde bei der Auflösung des alten Geschäftes zur Reparatur gegeben und ganz zerlegt. Es dürfte in Bälde vom Meister Orgelbauer wieder zusammengestellt sein. Und noch von einem Stück weiß ich einiges zu berichten, wenngleich es mir noch nicht gelungen ist, die Spur des Weges, den es genommen hat, aufzufinden. Das ist ein Ofenschirm aus der Sommerwohnung der Krones in Heiligenstadt, dem bekannten, jetzt der Stadt Wien gehörigen Krones-Häuschen. Der hübsche Ofenschirm trug eine polnische Widmung, die in der Übersetzung etwa: „Lieber sterben, als einen Deutschen lieben!“ hieß. Die Krones hatte dieses Stück, das von Severin Jaroszynski stammte, nach dessen traurigem Ende einfach in der Sommerwohnung belassen. Er wurde nebst anderen Möbeln und mit dem ganzen Haus nach Jahren verkauft; später gelangte er auf dem Wege der Versteigerung in eine andere Heiligenstädter Familie, zuletzt in die Hände des Schriftstellers Ludwig Wegmann, jetzt Ordensgeistlicher in Kärnten.



## Handzeichnungen alter und moderner Meister.

Die für den 26. März anberaumt gewesene Versteigerung von Handzeichnungen mußte vom Auktionsinstitut Dr. Ignaz Schwarz in Wien auf den 14. und 15. April verschoben werden, da der Katalog, wie es bei den jetzigen Druckerverhältnissen kaum anders möglich ist, nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte. Inzwischen ist nun der sehr geschmackvolle Katalog erschienen, der uns eine Übersicht über das reiche Material gestattet, das unter den Hammer kommt.

Die Handzeichnungen gliedern sich in zwei Gruppen, von denen die der alten Meister die größere und natur-

gemäß auch wertvollere ist. Wie finden da die besten Namen, so ist, um nur einiges hervorzuheben, Agostino Caraccio mit vier Federzeichnungen vertreten, von denen besonders der nackte Mann, der das Hemd über dem Kopfe auszieht, Interesse erregen wird; Lodovico Caracci ist durch eine staffagierte Landschaft und „Musizierende Engel in Wolken“ repräsentiert. Von Claude Lorrain ist eine Ansicht einer Festung mit Türmen und Bogenstellungen vorhanden, deren Wert leider durch einige Flecken beeinträchtigt ist. Fragonard ist in der Sammlung nicht vertreten, doch weist eine Landschaft mit Turmuine auf dessen